

Call for Papers

Wissenschaft und Imperium im östlichen Europa im „langen 19. Jahrhundert“

Jahrestagung des Collegium Carolinum,

in Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien München-Regensburg
und dem Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-
Universität

Bad Wiessee, 5.-8. November 2015

Konzeption: Jan Arend (München) und Martin Schulze Wessel (München)

Wenngleich Wissenschaft oft als inter- und übernationale Praxis verstanden wird, stellt die jeweilige staatliche Ordnung doch eine wichtige Rahmenbedingung für wissenschaftliches Arbeiten dar. Der Staat ist – sei es als Förderer oder Unterdrücker, sei es als Auftraggeber, oder auch als territorialer Untersuchungsraum – eine wichtige Bezugsgröße von Wissenschaft.

Im westlichen Europa bildeten im 19. Jahrhundert oft Nationalstaaten – teils mit dazugehörigen Überseeimperien – den staatlichen Kontext wissenschaftlicher Arbeit. Demgegenüber vollzog sich Wissenschaft im östlichen Europa bis zum Ersten Weltkrieg im imperialen Kontext des Habsburger-, Zaren- und des Osmanischen Reichs. Die imperiale Verfasstheit dieser Staatsgebilde mit ihren spezifischen Merkmalen (z.B. Multiethnizität, Sprachenvielfalt, ausgeprägte Polarität zwischen Zentren und Peripherien) schuf besondere Bedingungen für die Wissenschaften. Ausgehend von diesem Befund fragt die Konferenz nach den Wechselwirkungen von Wissenschaft und imperialer Ordnung im östlichen Europa während des „langen“ 19. Jahrhunderts (1789-1914).

Dabei stehen zwei Aspekte im Vordergrund:

1. **Imperiale Bedeutungen von Wissenschaft:** Hierbei soll untersucht werden, welche Bedeutungen bestimmten Disziplinen und Forschungsvorhaben in imperialer Hinsicht zugeschrieben wurden. Gab es Forschungsfelder, die im imperialen Kontext besonderes Prestige genossen bzw. als schädlich oder uninteressant wahrgenommen wurden?
2. **Imperiale Handlungsfelder:** In welchem Maße waren die Handlungsfelder und Handlungsräume von Wissenschaftler/innen und Wissenschaftsorganisation imperial organisiert? In welchem Maße konkurrierten nationale, grenzüberschreitende und europäisch/universale Organisationsformen mit den imperialen? Welche Rolle spielten dabei einzelne Regionen und Länder mit ihren strukturellen und kulturellen Besonderheiten – zum Beispiel die böhmischen Länder im Habsburger Reich?

Die Tagung widmet sich explizit sowohl den Naturwissenschaften als auch den Geistes- und Sozialwissenschaften und bringt diese in einen komparativen Zusammenhang. Sowohl vergleichende Beiträge als auch Fallstudien sind willkommen. Der zeitliche Schwerpunkt der Beiträge sollte auf dem „langen“ 19. Jahrhundert liegen.

Die Vorträge im Umfang von 20 Minuten können in deutscher oder englischer Sprache gehalten werden. Die Herausgabe eines Tagungsbandes ist beabsichtigt.

Bitte reichen Sie eine Skizze Ihres geplanten Vortrags (1-2 Seiten) in deutscher, englischer, tschechischer oder russischer Sprache bis zum 31.05.2015 ein bei:

Collegium Carolinum,
z. Hd. Ulrike Lunow
Hochstraße 8
81669 München
ulrike.lunow@collegium-carolinum.de

Science and Empire in Eastern and East-Central Europe in the “long 19th century”

Annual conference of the Collegium Carolinum,

in cooperation with the Graduate School for East and Southeast European Studies Munich-Regensburg and the Institute of East and Southeast European History of the Ludwig-Maximilians-Universität

Bad Wiessee, 5-8 November 2015

Concept: Jan Arend (Munich) and Martin Schulze Wessel (Munich)

Science is often considered to be an international practice in the first place. The state, however, provides an important framework for scientific research. The state shapes scientific practice in many ways, be it as a patron or oppressor, be it as an employer, or simply as the geographic area under study.

In Western Europe during the 19th century, science often operated in the context of emerging national states (partly holding dominions overseas). In Eastern and East-Central Europe, however, until World War I science operated in the imperial framework of the Habsburg, Tsarist and Ottoman Empires. The imperial characteristics of these states (such as multinationality, linguistic diversity, and a pronounced polarity between centers and peripheries) created specific conditions for the sciences. Taking this observation as a starting point the conference addresses the interplay of science and empire in Eastern and East-Central Europe during the “long 19th century” (1789-1914).

The conference will focus on the following two issues:

1. **The imperial significance of science:** Which meanings were ascribed to different disciplines and fields of research in the imperial context? Did some areas of study gain special prestige in empires, while others were considered to be detrimental or not of interest?
2. **Imperial spaces of scientific practice:** To which extent did scholars and their organizations operate in an imperial space? To which extent did national, transnational, and European/universal organizational structures compete with the imperial ones? What was the role of particular regions and countries with their structural and cultural peculiarities, such as the Czech lands in the Habsburg Empire?

The thematic scope of the conference explicitly includes the natural sciences, humanities, and social sciences and aims to put them in comparison. We are interested in single case studies as well as comparative studies.

The presentations (20 minutes) can be held either in German or in English. We intend to publish the conference proceedings.

Please submit a short outline of your planned contribution (1-2 pages) in German, Czech, Russian, or English until 31 of May 2015 to:

Collegium Carolinum

attn: Ulrike Lunow

Hochstr. 8

81669 München

ulrike.lunow@collegium-carolinum.de